



Liebe Verwandte, Freunde und Wohltäterinnen!

Vorweihnachtliche Grüße aus dem Südwesten Äthiopiens. Wie die Aufmachung dieser ersten Seite schon verrät, sind wir noch in Jubiläumstimmung. Am 7. November 2009 fand die offizielle Feier zum 40-jährigen Jubiläum des Attat Hospitals statt. Anlässlich des Jubiläums hatten wir im Krankenhaus einen Wettbewerb ausgeschrieben. Es sollte ein treffendes Motto für unser Projekt gefunden werden. Die Beteiligung unserer Angestellten war groß. Nach einem ausgeklügelten Selektionsprozess gewann das nebenstehende amharische Motto (wird „tebaberen ennsara“ ausgesprochen), ins Englische übersetzt so ähnlich wie „Let's cooperate“ auf Deutsch dem Sinn nach

„Zusammen wird's möglich“. Auf dem Embleme sind die Jahreszahlen in äthiopischer Zeitrechnung (7 Jahre Unterschied) und in der gregorianischen Zeitrechnung angegeben.

Wir hatten ein schönes, afrikanisches Fest. Etwa 600 Leute waren offiziell eingeladen, fast 1000 da beim gemeinsamen Mahl, für das fünf Rinder ihr Leben lassen mussten. Es gab natürlich die obligatorischen Reden, eine schöne Zusammenfassung der Krankenhausgeschichte per Power-Point-Präsentation. 26 langjährige Mitarbeiterinnen erhielten Auszeichnungen für 10 Jahre und 25 Jahre Dienst im Projekt. Sr. Inge, Kebede und Meheret erhielten die Anerkennung für 40 Jahre Mitarbeit. Dies wurde natürlich mit einem besonderen Applaus unterstrichen.

Sie erinnerten sich daran, wie sie vor 40 Jahren mit ein paar Matratzen auf dem Boden angefangen hatten. Die Matratzen waren nur für schwerkranke Patienten, die unbedingt aufgenommen werden mussten. Die Matten wurden sternförmig um einen Holzständer gelegt, der mit Nägeln bestückt war. So konnten mit einem „Infusionsständer“ viele Kranke eine Infusionstherapie erhalten. Das Personal bestand aus 3 Missionsärztlichen Schwestern aus Indien bzw. aus Deutschland und etwa 10 angelehrten Helfern. Wenn Not am Mann war, half auch schon mal der Pfarrer, der ja nebenan in der Pfarrei wohnte, aus.

Die Statistik des ersten Jahres (1969) war: 92 stationäre Patienten, 33 Entbindungen, 1.400 Impfungen und 20.000 Patienten in der Ambulanz.

Wenn man bedenkt, dass wir letztes Jahr im Krankenhaus „nur“ 65.000 Ambulanzpatienten hatten, zeigt dieser Ansturm im ersten Jahr, wie groß der Bedarf an medizinischer Hilfe war/ist. Natürlich war damals das Krankenhaus die einzige Anlaufstelle in diesem Gebiet. Das hat sich Gott sei Dank geändert. Heute überweisen 16 Health Center und 7 kleinere Ambulanzstationen die schwerkranken Patienten zu uns ins Krankenhaus. Die Last wird jetzt also von mehreren Schultern getragen.

Es brauchte viel Ideenreichtum und Mut zur Improvisation, um aus einem nicht mehr genutzten Schulgebäude ein Krankenhaus zu entwickeln. Die drei großen Klassenzimmer wurden kurzerhand in die drei Hauptstationen (operative, internistische und Kinderstation) verwandelt. Das Lehrerzimmer mit Vorraum eignete sich gut als Operationssaal und ein paar Zimmer aus der Verwaltung dienten als Wohnräume für die Schwestern.

Um diesen Kern herum entwickelte sich dann über die Jahrzehnte durch neue Gebäude und Anbauten das Projekt in jetziger Form. Ein Ende der Entwicklung scheint noch nicht absehbar. Unser jüngster Traum ist es, den Ambulanztrakt des Krankenhauses mit einem Obergeschoss zu versehen.

Dadurch würden wir etwas aus unserer aktuellen Raumnot herauskommen.

Alle Abteilungen schreien nach mehr Raum.



Sieht man sich die Statistiken an, haben unsere Mitarbeiterinnen durchaus starke Argumente. Die Zahlen belegen, dass sich unser Engagement im HIV/AIDS Bereich in den letzten 10 Jahren verzehnfacht hat.

Die Laboruntersuchungen sind jetzt mehr als 100.000 pro Jahr. Aus den 33 Entbindungen des Anfangs sind 1.700 Geburten pro Jahr geworden und statt 92 Aufnahmen (1969) brauchten aktuell 6.356 Patienten ein Bett. Wir müssen also vorsichtig weiterwachsen ohne zu groß zu werden. Oberste Priorität bleibt jedoch immer der Fortbestand des bisher Erreichten. Die Priorität ist und bleibt Basisgesundheitsdienst für benachteiligte Menschen mit dem Schwerpunkt für Mütter und Kinder inklusive Notfallmedizin und Geburtshilfe.

Was kontinuierliche Zusammenarbeit über die Jahre verändert, lässt sich eindrücklich im Rahmen der Gesundheitsvorsorge zeigen. Einer der Pfeiler dieses Programmes ist Hilfe zu einer guten Wasserversorgung für die Menschen. In den letzten 20 Jahren ist die Anzahl der Brunnen von 32 auf 141 Brunnen gestiegen. Ein Hauptindikator für die Verbesserung der Lebensbedingungen durch eine ausreichende Wasserversorgung sind, neben sinkenden Durchfallerkrankungen und Hautleiden, Augenkrankheiten. Es zeigt sich in unseren Daten, dass Augenkrankheiten in unserem Einzugsgebiet in den letzten 20 Jahren um die Hälfte zurückgegangen sind. Desgleichen hat sich im letzten Jahrzehnt der Gebrauch von Abfallgruben und Toiletten verzehnfacht mit allen positiven Folgen für die Gesundheit der Menschen.

Im Rahmen unserer Feier haben wir daher auch an den Februar 1993 erinnert. Zu diesem Datum erhielt das Attat Hospital den jährlichen Preis der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für „Health Education in Primary Health Care“ (Gesundheitserziehung im Vorsorgeprogramm). Gesundheitserziehung und Information war von Anfang ein klarer Schwerpunkt des Projekts.

Und wo wir schon bei Auszeichnungen sind: Sr. Inge hat Anfang des Jahres den Orden „Pro Ecclesia et Pontifice“ im Rahmen eines feierlichen Gemeindegottesdienstes bekommen. Natürlich haben alle MMS so wie die anderen Ordensleute und Priester aus der Umgebung mitgefeiert. Der Ortsbischof Abune Musie G/Ghiorgis übergab die Auszeichnung im Namen des Papstes als Anerkennung für Sr. Inges 40-jähriges Engagement durch Dick und Dünn. Es ehrt gleichzeitig alle die vielen, die mit dazu beigetragen haben, dass 40 Jahre zuverlässige und glaubwürdige Präsenz und Hilfe möglich waren. Als Nächstes freuen wir uns auf die Feier des Goldenen Ordensjubiläums von Sr. Inge. Dies fällt etwa zeitgleich mit der Silbernen Ordensprofess von Sr. Senait, eine unserer ersten äthiopischen Missionsärztlichen Schwestern.

Was gibt es noch zu berichten? Unser immer grösser werdendes Nebenprojekt „Ausbildung“. Durch die rasende Inflation haben die Familien ihre liebe Mühe im Alltag über die Runden zu kommen. Dies gilt sogar für festangestellten Leute wie unsere Mitarbeiterinnen. Das Geld reicht nie. So haben wir auch in diesem Jahr einer guten Anzahl von Mädchen und Jungen zum Start in eine Berufsausbildung helfen können. Zum großen Teil waren es Kinder aus armen Familien in der Umgebung aber auch den Familien der Angestellten in den Niedriglohngruppen konnten wir so helfen. Die Gruppe der Ausgebildeten wächst ständig. Zum Teil können wir sie als Angestellte übernehmen, auch eine Hilfe für die Familie.



In den nächsten Wochen beginnen wieder die zweijährlichen Verhandlungen mit der Gewerkschaft unserer Angestellten über die Konditionen der Arbeitsbedingungen. Es bleibt das ewige Gerangel zwischen dem was nötig und dem was möglich ist. Eine Verdopplung aller Löhne wäre toll, ist aber nicht machbar, trotz der Verdopplung der Lebenshaltungskosten Fantasie beim Überleben ist gefragt...und wir von Seiten der Institution tun das uns Mögliche.

Nach diesen ersten Gedanken noch was Sensationelles: es gibt seit ein paar Monaten eine Homepage über Attat www.attat-hospital.de. Unser eigener Emailanschluss reicht gerade für Emails aber eine hilfsbereite, interessierte Journalistin hat sich die Mühe gemacht diese Homepage einzurichten. Gemeinsam werden wir versuchen sie recht aktuell zu halten. Wer neugierig ist kann ja mal nachsehen. Nun gebe ich das Wort weiter an Sr. Walburga in Addis Abeba.



Woran wir uns in Addis vor allem erinnern, wenn wir auf das Jahr 2009 zurückblicken, sind die langen Stromausfälle von März bis September. Ein Vorteil dabei war, dass wir am Abend öfter mal wieder den Rosenkranz gebetet und stille Anbetung gehalten haben und danach gemütlich zu Abend gegessen und geplaudert haben anstatt zu den amharischen Nachrichten um 20.00 Uhr zu eilen und

dann weiterzuarbeiten. Doch zum Schluss wurde es unerträglich, weil die Ausfälle dann jeden zweiten Tag etwa 15 Stunden betrogen. Mein Laptop gab zwar etwa eine Stunde Batterienzeit her, um die wichtigsten Emails herunterzuladen und zu beantworten, aber das war nur ein geringer Trost. An anderen Arbeitsstellen, wie auch bei uns in der Diözesanstelle in Addis Abeba, musste die Arbeit immer wieder abgebrochen und aufgeschoben werden. Sogar Fabriken wurden stillgelegt. Das Alles hat natürlich Auswirkungen auf das wirtschaftliche Wachstum, ganz zu schweigen vom Einfluss der weltwirtschaftlichen Krise auch auf unser Land hier. Jedoch wie so Vieles im Leben ist alles relativ. Als ich im Februar zu unserer Jahresversammlung in Nairobi war, waren die Umstände dort noch schlimmer. Neben Stromausfall gab es auch noch Wassermangel. So fühlte ich mich wie auf einem anderen Planeten als bei meiner Arbeit für das Generalkapitel unserer Gemeinschaft im Oktober in Holland Strom- und Wasserversorgung kein Thema war, vom „wireless“ Internetanschluss ganz zu schweigen.

Ein tolles Privileg in diesem Jahr war meine Teilnahme bei einer Arbeitstagung der Bischöfe der AMECEA-Region (Eritrea, Äthiopien, Kenia, Malawi, Sudan, Tansania, Uganda und Sambia). Als eine der wenigen weiblichen Teilnehmerinnen konnte ich die Arbeit dieses Vorbereitungstreffen zur Zweiten Synode für Afrika in Rom unterstützen. Bischöfe, Priester, Ordensleute und andere Laien sichteten die Beiträge aus den jeweiligen Ländern. Daraus wurden beeindruckend mutig und offen Schwerpunkte zum Thema der Synode „Die Kirche in Afrika im Dienst an Versöhnung, Gerechtigkeit und Friede“ benannt. Kernprobleme in Kirche, Welt und Politik wurden beim Namen genannt, so z.B. die Beziehungen zwischen Kirche und Staat, Dialog mit anderen Religionen und mit der afrikanischen Kultur, Selbstverantwortung und weniger Abhängigkeit der Ortskirche von außen, Regierungsfähigkeit (good governance) und verantwortliche Verwaltung von Ressourcen innerhalb der Kirche und der afrikanischen Staaten, die Stellung der Frau, Bekämpfung der Armut, Umwelt, und nicht zuletzt Konfliktbewältigung innerhalb und zwischen afrikanischen Staaten. Die Liste der Verbesserungsvorschläge war lang, wobei vor allem nach pastoralen Antworten gesucht wurde. Die Afrikasynode in Rom ist schon Geschichte. Nun gilt es für uns alle, die konkreten, praktischen und realisierbaren Beschlüsse und Anleitungen im Alltag umzusetzen.

Der Einsatz meiner äthiopischen Mitschwester zeigt, dass unsere Kirche sehr wohl nicht nur Sozial-Enzykliken schreibt sondern Taten folgen lässt. Sr Belaynesh setzt sich als Diözesanbeauftragte im Bereich für Friede und Gerechtigkeit ein. Sr. Senait koordiniert auf nationalkirchlicher Ebene die Rehabilitation von Straßenkindern, Waisen und anderen benachteiligten Kindern sowie der unzähligen Straßenbettlerinnen.

Dies sind Facetten aus unserem Leben in Äthiopien. Das Meiste muss wie oft ungesagt bleiben. Es ist unser Versuch, Sie/Euch ein wenig einzubeziehen in das, was hier so geschieht. Sie haben ihren



eigenen Weg, Ihre eigenen Herausforderungen in Europa und doch machen Sie sich die Mühe und schauen mit Interesse hinüber zu uns nach Afrika. Das macht uns Mut. Sie sind unser Sicherheitsnetz, Sie sind die Menschen auf die wir zurückgreifen können wenn wir Fragen, Anliegen und Ideen haben. Viele haben uns ihr Mittragen im Gebet versprochen. Ohne Sie gäbe es schon lange kein Attat mehr, wäre unser Einsatz in Addis Abeba nicht möglich. Wir haben das Privileg zu sehen, wie Hilfe befähigt, weiterbringt, Gesundwerden unterstützt. Das macht uns zu glücklichen und dankbaren Menschen. Es ist keine Worthülse wenn wir Sie/Euch unseres täglichen

Gebetes versichern. Es ist uns ein Anliegen, dadurch mit Ihnen/Euch in Verbindung zu bleiben. Zum Weihnachtsfest und für den Start in ein Neues, gutes Jahr wünschen wir Ihnen, Ihren Lieben und Euch allen, die sich gemeinsam einsetzen, Gottes Schutz und überreichen Segen. Wir dürfen uns über einen Gott freuen, der selbst Mensch geworden ist, kleinen Anfängen traut und wachsen lässt.

In dankbarer Verbundenheit

Ihre Missionsärztlichen Schwestern

Sr. Inge Jansen

Sr. Walburga Köpfer

Sr. Rita Schiffer

Für Briefpost: Medical Mission Sisters Attat Hospital, P.O. Box 11, Welkite, Gurage, Ethiopia
Medical Mission Sisters P.O. Box 2891 Addis Abeba , Ethiopia
Für Email: Addis Abeba: mmsaddis@ethionet.et
Attat: attathospital@ethionet.et
Telefon in Attat: 0025 N113-305-237 in Addis: 00251-111-55-06-96
Für Spenden: Bank im Bistum Essen BLZ 360 602 95 Kontonummer 474 000 15
Stichwort: ATTAT (sehr wichtig, bitte nicht vergessen)



www.missionsaerztliche-schwestern.org + www.medicalmissionsisters.org + www.attathospital.de